

Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.

Ercheint alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 111.

Siegen, Dienstag, 30. Juni

1885.

Die Neubestellungen

für das demnächst beginnende

III. Quartal 1885

der nach wie vor täglich erscheinenden Sieg-Lahn-Zeitung bitten wir möglichst bald — hier bei unserer Expedition, auswärts bei den kaiserlichen Postanstalten — machen zu wollen, damit die Zusendung keine Unterbrechung erleidet.

Die ruhige, sachgemäße, in Allem maßvolle Haltung, deren sich die Sieg-Lahn-Zeitung in ihren Besprechungen aller öffentlichen Vorkommnisse befließt, mehrt ihr täglich die Zahl ihrer Freunde. Der Vortheil des täglichen Erscheins, welches uns in den Stand setzt, alle politischen Ereignisse zuerst melden zu können, zahlreiche Verbindungen mit den besten Correspondenten in Westfalen und den Nachbarprovinzen, tüchtige Mitarbeiter in der Reichshauptstadt, die wir mit den ersten Blättern des Landes gemeinsam haben, endlich das sinnlose Geschimpfe der Gegner auf der äußersten rechten wie linken Seite — die Herren strengen bekanntlich an jedem Quartalschlusse besonders ihre Lungen an — Alles können wir für uns anführen; das Letztere, Zeugnisse unserer Thätigkeit, die ersten Thatfachen beweisen dafür, daß wir redlich bestrebt sind, den Aufgaben und Anforderungen gerecht zu werden, die billigerweise an unser Blatt gemacht werden können.

In Erscheinungsweise und Preis unseres Blattes tritt keine Aenderung ein: daselbe kostet:

durch die Post bezogen 1 M. 50 Pfg.,

bei unserer Expedition 1 „ 25 „

Jetzt schon neuereintretende Abonnenten erhalten auf ihren Wunsch die Nummern bis zum Schlusse des gegenwärtigen Quartals täglich gratis zugesendet.

Die Expedition der Sieg-Lahn-Zeitung.

Die Lage der Parteien.

Von Eduard von Hartmann.

IV.

Die deutschfreisinnige Partei könnte sehr wohl eine nützliche Stelle in unserm Staatsleben ausfüllen. Nicht nur würde in ihrer Oppositionslust das Volk die sicherste Grundlage des Widerstandes gegen alle etwaigen künftigen Reactionsgefühle von oben finden, sie würde auch gegenüber den Interessen des conservativen Großgrundbesitzes und der Handwerksmeister, der nationalliberalen Großindustrie und des socialdemokratischen Arbeiterstandes die ebenfalls berechtigten Interessen des Handelsstandes, speciell des am Freihandel interessirten Exporthandels und den berechtigten Widerstand der ärmeren Volksklassen gegen unnötige Vertheuerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse wahrnehmen können. Aber sie müßte zu dem Zweck vor Allem Abstand nehmen von ihrem unpolitischen Doctrinarismus, der immer nur das zeitweilige Unerfüllbare fordert und, weil er dies nicht erreichen kann, wie ein schmolles Kind das Mitspielen verweigert; sie müßte sich zu politischen Compromissen herbeilassen, ohne welche in der ganzen Welt und zu allen Zeiten nichts zu erreichen ist, und sich auf den Boden der realen Machtverhältnisse stellen, anstatt jeden historisch gegebenen Boden als unannehmbar abzulehnen, der nicht vollkommen ihrem abstracten Ideal des Staates entspricht. Sie müßte vor allen Dingen lernen, das Wohl des Ganzen höher zu stellen als die Verwirklichung ihrer Partei-Ideale, speciell der parlamentarischen Regierungsform mit Ministerverantwortlichkeit und Abjektivität, und aufhören, die Schwächung der Regierung durch alle Mittel als das nächste und wichtigste Ziel ihrer gesammten Thätigkeit anzusehen, weil sie das alleinige Mittel zur Erzwingung der parlamentarischen Regierungsform ist.

sehen, weil sie das alleinige Mittel zur Erzwingung der parlamentarischen Regierungsform ist.

Daß die Regierung nach dem Zusammenbruch der conservativ-nationalliberalen Mehrheit im Reichstag genöthigt war, mit dem Erbfeind des Reiches zu pactiren und sich von diesem seine Gesetze amendiren zu lassen, das war letzten Endes doch nur die Schuld des doctrinären Liberalismus, welcher das Zusammenarbeiten mit den Conservativen dadurch unmöglich machte, daß er Alles forderte, ohne die geringste Gegenconcession bewilligen zu wollen. Daß die Regierung auf die agrarischen Sonderinteressen des conservativen Großgrundbesitzes mehr Rücksichten nimmt, als aus dem Standpunkt des Gesamtinteresses zu rechtfertigen ist, das ist ebenfalls zuletzt die Schuld der Freisinnigen, weil schließlich doch eine Regierung, so lange sie keine Majorität und nur eine einzige Partei hat, auf die sie sich unbedingt verlassen kann, Bedenken tragen muß, die Lebensinteressen dieser einen Partei zu verletzen.

Wenn die freisinnige Partei bisher allen Steuerprojecten der Regierung zur Aufbesserung der Reichs-, Staats- und Gemeindefinanzen ein unweigerliches Nein entgegengesetzt und ihren Hintergedanken, durch die Finanzkalamität der Regierung die jährliche Bewilligung und Kürzung des Militäretats erzwingen zu wollen, hinter den Hintersitz auf die Erhöhung der Maischraumsteuer versteckt hat, so war bei der Berathung der Kornzollerhöhung der geeignete Augenblick gekommen, um durch die Bewilligung dieser Erhöhung von den Conservativen die Erhöhung der Maischraumsteuer als Gegenconcession zu verlangen, welche sie in diesem Falle vielleicht bewilligt hätten. Aber dieser Weg, welcher uns das unpraktische und bedenkliche Queneische Gesetz erspart hätte, würde der Regierung gerade die Mittel zugeführt haben, durch deren Verweigerung sie ausgehungert und für Zugeständnisse in Bezug auf die Parlamentsmacht müde gemacht werden soll; deshalb würden die Freisinnigen, selbst wenn die Conservativen ihnen ein solches Compromiß vorgeschlagen hätten, dasselbe unbedingt von der Hand gewiesen haben unter dem Vorwande, daß sie eine Mehrbelastung der ärmeren Classen durch Brodvertheuerung keinesfalls bewilligen könnten. Und doch hätte es so nahe gelegen, diesen Einwand hinfällig zu machen durch Ueberweisung der Kornzollerträge, statt an die Kreise, an diejenigen Volksklassen, welche sie nach Ansicht der Freisinnigen aufzubringen haben, nämlich für die Zwecke der Socialreform; diese Auskunft hätte aber wiederum gegen die individualistische Doctrin der Freisinnigen verstoßen. So ist es letzten Endes immer der Doctrinarismus und die Principienreiterei, welche die Partei mit einem unzerbrechlichen Ringe umgarnen und ihr jeden Ausweg zur praktischen Mitarbeitererschaft versperren.

Dasselbe wiederholt sich bei der freisinnigen Interessenvertretung derjenigen Handelskreise, welche vorzugsweise auf Freihandel angewiesen sind, d. h. der Exporteure; denn es ist klar, daß gerade die Exporteure auch auf das Dringendste an der Aufschließung colonialer Absatzgebiete und der Aufpöppelung nationaler Dampferlinien interessiert sind, welche nur durch actives Eingreifen, beziehungsweise finanzielle Unterstützung des Staates möglich sind. Da nun aber die freisinnige Doctrin diese active Colonialpolitik und Subvention des Staates zu Gunsten der ausschließlich individualistischen Privatinitiative verwirft, so fängt dieselbe nachgerade selbst bei den Seestädten an, sich zu discreditiren, während der Handwerkerstand längst begonnen hat, zu den Conservativen, der Arbeiterstand zu den Socialdemokraten überzugehen. Wäre nicht das Mißtrauen im Volke gegen die fusionirten Conservativen allzu

lebendig und gerechtfertigt, und wäre nicht einer unbedingten Oppositionspartei die Wahlunterstützung des Centrums allezeit gesichert, so würde schon jetzt die rührigste und rücksichtsloseste Agitation der Freisinnigen nicht mehr im Stande sein, ein breiteres Terrain gegen die doppelte Gegnerschaft von rechts und links zu behaupten. Mit der oben verlangten Regeneration der conservativen Partei und deren einmütigem Zusammengehen mit den Nationalliberalen würde Hand in Hand mit der Reactionsfurcht auch der Boden der Deutschfreisinnigen im Volke mehr und mehr schwinden, und mit der Beendigung der Erziehung der Socialdemokratie zu einer auf gesetlichem Boden stehenden Arbeiterpartei würde das Ende der freisinnigen Partei besiegelt sein.

Diese Aussicht ist höchst bedauerlich; denn nicht nur geht mit ihr eine Menge Capacitäten dem Staatsleben verloren, welche bei Abschüttelung der einschränkenden Doctrin von höchstem Werthe für dasselbe hätte werden können, sondern es geschieht auch den liberalen Ideen ein Abbruch im Volksbewußtsein, der leicht zu einem Rückschlag in banalisch-realistischen Utilitarismus führen kann, während eine Reform des unpraktischen abstracten Liberalismus unter Anpassung an die realen Verhältnisse die ideale Grundanschauung durch Ueberführung in einen practischen concreten Idealismus hätte bewahren können. Wie gern wollte ich deshalb, daß der Gang der Dinge mich überführte, in diesem Punkte zu schwarz gesehen zu haben! Die Möglichkeit einer Selbstbefinnung innerhalb der deutschfreisinnigen Partei ist ja nicht abzuleugnen; denn bis zu den Wahlen dieses Jahres, und in ihnen vielleicht zum letzten Male, steht der Liberalismus am Scheidewege. Möge seine Entscheidung nicht so ausfallen, wie ich fürchte!

V.

Was endlich die socialdemokratische Partei betrifft, so bedarf es für deren Erziehung durch die Zuchttritte des Ausnahmegesetzes nichts als Zeit und abermals Zeit und zum dritten Male Zeit. Wird das Gesetz aufgehoben, bevor mindestens ein Menschenalter unter demselben gelebt hat und die ältere Generation internationaler Agitatoren völlig ausgestorben ist, so muß seine Gesamtwirkung eine mindestens unvollständige und durch die Nachwirkung überwiegend schädliche sein, weil die so lange unterdrückten, aber noch nicht ausgestorbenen revolutionären Tendenzen dann mit verdoppelter Energie hervortreten würden. Die unmittelbaren Folgen würde vor allen die deutschfreisinnige Partei zu spüren haben, die ihre bis dahin etwa behaupteten Sitze an Socialdemokraten verlieren würde, demnächst alle Arbeitgeber, welche mit socialdemokratischen Arbeitern zu thun hätten; dagegen würde das Staatsleben unmittelbar darunter kaum leiden, weil es für dessen Gang ziemlich gleichgültig ist, aus welchen Motiven die Opposition Nein sagt, ob aus liberalem Doctrinarismus oder aus socialdemokratischem Fanatismus. Ich halte es für den Grundfehler des Ausnahmegesetzes und für den Hauptgrund seiner verhältnismäßig geringen Wirkung, daß es nicht gleich für 30 Jahre gegeben worden ist, und statt dessen seine Fortdauer alle paar Jahre von Neuem zur Discussion gestellt werden muß. Hätte nicht die revolutionäre Richtung der Socialdemokratie die Hoffnung, den Ausnahmezustand von Jahr zu Jahr erlösen zu sehen, so würde die gemäßigtere Richtung ihr längst den Rang abgelaufen haben, während jetzt noch beide in unentschiedenem Kampfe liegen. Deshalb halte ich es für die Aufgabe aller Parteien, bei der nächsten Gelegenheit das Gesetz nicht auf 2, sondern auf 22 Jahre zu verlängern, da es ja doch jederzeit aufgehoben werden kann, falls es vorher seinen Zweck vollständig erfüllt haben sollte.

Ueber die katholisch-clericale Partei, welche sich das Centrum nennt, kann man nur sagen, daß sie dem neuen deutschen Reich als ein Geschenk der Vorsehung in seine Wiege gelegt wurde. Wenn noch irgend eine Hoffnung bleibt, daß das deutsche Volk von seinem ungeliebten inneren Hader, von seinem Fraktionstreiben, Particularismus, Individualismus, Doctrinarismus und abstracten Idealismus curirt werden kann, so haben wir dies lediglich der Existenz des Centrums zu danken, und nur dies ist es, was uns geschichtlich ausführen kann mit der Rekatolisirung so vieler zuerst zum Protestantismus übergegangenen deutschen Provinzen. Das kleine Häuflein von Polen, Elßassern, Dänen und Welsen würde viel zu ohnmächtig erscheinen, um die nationalgefeindten Parteien zur Einigkeit zu zwingen; aber die offensbare Unmöglichkeit, ohne diese Einigkeit gegen die Macht des Centrums mit seinen Anhängern auf die Dauer das Reich verfassungsmäßig zu regieren, muß und wird schließlich die politische Erziehung des deutschen Michel vollenden.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 29. Juni.

Auf kirchenpolitischem Gebiete macht gegenwärtig ein bemerkenswerther Erlaß des bischöflichen Generalvikariats der Diözese Paderborn viel von sich reden, in welchem angeordnet wird, daß die Pfarrer und Hilfsseelsorger in ihren Bezirken die sich für das Studium der katholischen Theologie entscheidenden Jünglinge daran erinnern sollen, daß sie

„vor ihrem Eintritt in das Priesterseminar während sechs Semestern auf deutschen Universitäten, denen die Akademie zu Münster und das Lyceum zu Giechstadt darin gleichstehen, die erforderlichen philosophischen und theologischen Vorlesungen mit Fleiß gehört haben müssen; daß dieselben während der beiden ersten Semester, welche vorzugsweise den philosophischen Studien zu widmen sind, auch die eine oder andere theologische Vorlesung, sowie Vorlesungen aus dem Gebiete der Geschichte und deutschen Literatur zu hören haben. Damit der Fleiß im Besuch der Vorlesungen später konstatiert werden kann, haben sich die Studien am Schlusse jedes Semesters von den betreffenden Dozenten außer dem gewöhnlichen Testate noch ein besonderes Zeugnis über den Fleiß im Besuch der Vorlesungen zu erbitten.“

Die in Rede stehenden Studien entsprechen den Forderungen, welche das Gesetz über die Vorbildung der katholischen Geistlichen zur Vorbedingung der Zulassung zur Ausübung der geistlichen Obliegenheiten macht. Man folgert hieraus, daß die katholische Kirche nunmehr diese lange bekämpften Vorschriften anerkennt. Die gesetzliche Forderung, daß die katholischen Studirenden in den oben genannten Fächern eine Prüfung abzulegen haben, ist später durch die Änderungen dahin gemildert worden, daß das Examen bei attestirtem fleißigen Hören der gedachten Vorlesungen auf deutschen Universitäten zu erlassen sei. Man nimmt nun an, daß in der obigen Verfügung eine Annäherung an die preussischen Gesetzesbestimmungen ausgedrückt werde. Die „Germania“, die man als die berufenste Erklärerin in zweifelhaften Angelegenheiten der katholischen Kirchenpolitik zunächst zu Rathe zu ziehen geneigt sein wird, weiß sich selber keinen Rath. Auch für sie ist der Erlaß offenbar eine Ueberraschung, denn sie knüpft an denselben allerlei Zweifelsfragen, aus denen hervorgeht, daß sie über diesen Gegenstand noch keine näheren Informationen erlangt hat. Die übrige Centrumpresse zeigt sich in hohem Grade darüber aufgeregt. Wie eine Bombe ist die Verfügung in ihre Kreise gefallen. „Anerkennung der Maigesetze?“ fragt die „Deutsche Reichszeitung“, „videant Consules“ mahnt die „Köln. Volkszeitung“, „Also doch!“ ruft das „Düsseldorfer Volksblatt“ und ergänzt den Ruf zuletzt durch den Satz: „Also doch geschlagen, unterlegen, besiegt! Moriamur.“

* Das Röstlichste, was wir seit langem gelesen haben, ist nachstehende Stelle aus einem Nekrologe, welchen die „Frankf. Ztg.“ über den verstorbenen Bürgermeister von Mainz brachte. Dieselbe lautet:

„Im Privatleben blieb Dumont seiner demokratischen Gesinnung getreu, im öffentlichen Leben lenkte er oft stark in regierungsfreundliche Bahnen ein und kehrte in seiner Verwaltung nicht selten den Chef der Polizei, den Diener des Staats, gegenüber der Bürgerschaft und ihren Vertretern, heraus.“

Diese wunderbare Trennung der privatlichen Gesinnung und der öffentlichen Handlungsweise! Was man nicht Alles thun und lassen darf, als — Demokrat. Am einen Namen für die Partei zu retten, mit demselben renommieren zu können, wird jede Zweipaltigkeit des Charakters verziehen und die Charakterlosigkeit selbst als Heroismus gepriesen. Nur auf die bösen Nationalliberalen muß weiter geschimpft werden!

Tagesnachrichten.

* Berlin, 27. Juni. (Vom Tage.) Die 25jährige Jubiläumsfeier des 8. Dragoner-Regiments in Oels wurde durch die Anwesenheit des Kronprinzen verherrlicht, in dessen Begleitung sich neben den militärischen Vorgesetzten des Regiments, vom commandirenden General abwärts, auch Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein befand. Der Kronprinz richtete an das in Parade aufgestellte Regiment eine Ansprache, in welcher er der Kriegsthaten der „Nachod-Dragoner“ gedachte und die Zueversicht aussprach, das Regiment werde stets seines alten Ruhmes und seiner alten Tapferkeit eingedenk sein. Hierauf brachte der Kronprinz das Hoch auf den Kaiserlichen Kriegsherrn aus. — Dem Vernehmen der „B. P. N.“ nach haben die Bundesrathsausschüsse in ihrer gestrigen Sitzung den Vertragsentwurf zwischen dem Reich und dem Norddeutschen Lloyd in Bremen, betreffend die Ertheilung der Subvention für Postdampfer nach Australien und Ostasien, genehmigt. In Bezug auf den Antrag Preußens, betreffend die Thronfolge in Braunschweig, bestätigt es sich, daß der Justizauschuß am Montag seine diesbezügliche Berathung fortsetzen wird. Man hofft, das gesammte, dem Bundesrath sonst noch vorliegende Material im Laufe der nächsten Tage aufzuarbeiten, so daß mit der für die letzten Tage der nächsten Woche in Aussicht genommenen Plenarsitzung des Bundesraths die von diesem vorgesehene Verabreichung bis zum September würde eintreten können. — Die nächste Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller wird voraussichtlich in der Zeit vom 3. bis 6. Oktober d. J. in Köln stattfinden. — Von „wohlunterrichteter Seite“ wird der „Kreuzztg.“ das Gerücht, Herr Stöcker bewerbe sich um eine Pfarrstelle in Kassel, auf ihre Anfrage als „reine Erfindung“ bezeichnet.

* Berlin, 23. Juni. (Ausländische Eisenbahnwagen.) Minister Maybach hat auf die Beschwerde einer Wagen- und Maschinenfabrik zu Deutz über die Vergebung von Lieferungen von Eisenbahnwagen an eine nichtdeutsche Fabrik eine Antwort erlassen, in der es heißt, daß eine sorgfältige Prüfung ergeben habe, daß die genannte Fabrik hinter den Leistungen der inländischen nicht zurückstehe. Gleichwohl würde es dem Minister lieb gewesen sein, die Lieferung an inländische Fabriken vergeben zu können. Solches war aber nicht angängig wegen der bedeutend höheren Preise der letzteren. Dann heißt es weiter:

Der Auffassung, daß bei Staatslieferungen das Ausland absolut und ohne alle Rücksicht auf die Preisstellung und Bedingungen inländischer Werke ausgeschlossen bleiben müßte, würde trotz lebhaftesten Interesses für die vaterländische Industrie entgegen zu treten sein, um so mehr, wenn die Umstände auf das Bestehen schließen lassen, die Preise in künstlicher Weise auf eine die Produktionskosten nebst einem angemessenen Gewinn beträchtlich übersteigende Höhe zu bringen. Es ist Thatsache, daß in den letzten Jahren — zweifellos zum Theil infolge der unter den inländischen Wagenfabrikanten getroffenen Vereinbarungen — die Preise für Personen- und Gepäckwagen eine sehr erhebliche, durch eingetretene Konstruktionsänderungen nur zum geringen Theil motivirte Erhöhung erfahren haben. Die bedingungslose Bewilligung dieser erhöhten Preise würde gegenüber bedeutend niedrigeren Preisstellungen solider und leistungsfähiger ausländischer Fabriken, welche überdies noch einen der Reichskasse zufließenden Eingangszoll zu entrichten haben, sich als unzulässige Zuwendung einer Subvention aus Staatsmitteln charakterisiren, welche im vorliegenden Falle um so weniger in den thatsächlichen Verhältnissen ihre Rechtfertigung finden würde, als bereits in der dem erwähnten Submissionsverfahren von der Wagenfabrik „Standia“ geforderten viel billigeren Preise in einer — mit der Natur des Subventionswesens unvereinbaren und daher grundsätzlich unannehmbaren — Nachtragsofferte sogar noch unterboten worden sind. Es kann dabei außer Betracht bleiben, daß die inländischen Wagenfabriken nach Angabe ihrer Beschwerde selbst etwa 10 pCt. Reingewinn oder Dividende erzielen, obwohl sie zugestandenmaßen häufig in der Lage sind, Lieferungen an das Ausland zu wesentlich niedrigeren Preisen als für das Inland gefertigt, auszuführen. Ich vermag hiernach die erhobene Beschwerde für begründet nicht zu erachten, darf aber nicht bezweifeln, daß es der inländischen Industrie auch auf dem Gebiete der Eisenbahn-Wagenfabrikation gelingen wird, die Konkurrenz mit dem Auslande mit Erfolg aufzunehmen und bei der Ausschreibung staatlicher Lieferungen Offerten zu stellen, welche es der Staatsregierung, ihrem aufrichtigen Wunsche gemäß, ermöglichen, bei der Zuschlagsvertheilung besonders einheimische Fabriken zu bedenken.

(Herr von Goller über körperliche Uebungen.) Vom Kultusminister von Goller weiß man, daß er den Unterrichtsanstalten für beide Geschlechter auf das dringendste die Pflege der körperlichen Uebungen anempfiehlt, die er selbst in seiner Jugend eifrig betrieben hat. Er hat auch jetzt wieder Veranlassung gegeben, daß folgende Stelle aus einer Rede, die er am 25. Februar d. J. im Abgeordnetenhaus gehalten, durch das „Centralblatt der Unterrichtsverwaltung“ denen, die es angeht, gleichsam amtlich bekannt gemacht wird: „Ich werde mich sehr freuen, wenn auch

meine Bemühungen nach der Richtung hin mehr und mehr Eingang finden, daß unsere jungen Studenten vermehrte Gelegenheit erhalten, ihre körperlichen Kräfte auszubilden, sei es in Turnvereinen, sei es in Ruder- oder Schwimmvereinen. Ich halte es für richtig, daß ein junger Mensch in der Zeit der Entwicklung seiner körperlichen Kräfte dieselben auch ausüben will. Es kommt meines Erachtens, da dieses Streben besteht, darauf an, ihm eine Form zu gewähren und den Weg zu ebnen, auf welchem die jungen Leute zu einer angemessenen Bethätigung ihrer körperlichen Kräfte gelangen können. Ich würde den Herren dankbar sein, wenn Sie meine Bestrebungen bei den leider sehr geringen Mitteln, die ich zu dem Zwecke flüssig machen kann, auch als Privatleute unterstützen und den akademischen Turnvereinen, Schwimmvereinen, Rudervereinen, Schiffschuhvereinen Ihr Wohlwollen zuwenden würden.“

* Gmü., 26. Juni. (Se. Maj. der Kaiser) kehrte auf seiner heute Abend von der nach Dausenau unternommenen Spazierfahrt nicht direkt nach dem Kurhause zurück, sondern ließ den Wagen über die Bogenbrücke nach der Wilhelmsallee einbiegen, um den Rückweg durch die Körnerstraße zu nehmen. Im Hause „Ludwigshöhe“ dieser Straße befindet sich das Invalidenkommando, welches erkrankten Kriegern aus dem letzten Feldzuge, sowie aktiven Militärpersonen unter Offiziersrang ein Heim für die Dauer ihres Emser Kuraufenthaltes bietet und staatlicherseits unterstützt wird. Vor dem Hause „Ludwigshöhe“ bemerkte der Kaiser verschiedene mit Ehrenzeichen geschmückte Soldaten und gab darauf hin sofort Befehl zum Halten. Auf einen Wink des obersten Kriegsherrn traten die Tapferen an das Gefährt des Kaisers heran, welcher sich in leutseligster Weise nach den Verhältnissen jedes Einzelnen und den Gelegenheiten, denen er die Auszeichnung verdankt, erkundigte. Dieser Vorgang liefert einen neuen Beweis dafür, daß der Kaiser keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um seine Krieger in ehrenvoller Weise auszuzeichnen. — 27. Juni. Der Kaiser setzte heute seine Stunnen- und Wadefur fort, machte sodann um 9 Uhr eine Ausfahrt lahnabwärts und nahm hierauf den Vortrag des Generalleutenants von Albedyll entgegen. — 28. Juni. Der Kaiser machte gestern Abend eine Spazierfahrt durch die Stadt. Heute früh setzte derselbe die Trinkfur fort und unternahm um 9 Uhr, begleitet von dem Generalleutnant Grafen von Sehdorff, im offenen Wagen eine Ausfahrt. (Rh. A.)

* Hamburg, 27. Juni. (Die Dampfer-Subvention.) Die „Börse“ veröffentlicht die ihr aus Berlin zugegangenen Details über die schließliche Form der vom Norddeutschen Lloyd eingereichten Offerte zur Dampfschiffsubvention, welche von der Regierung genehmigt worden ist. Der Lloyd darf hiernach 7 alte Schiffe einstellen, und muß dazu drei neue Dampfer erster Klasse, welche an Schnelligkeit und sonstigen Einrichtungen den fremden Postdampfern wirklich ebenbürtig sind, in Deutschland bauen lassen. Die Schnelligkeit dieser drei Dampfer soll 14 Knoten betragen. Für die Anschlußlinien sind sechs kleinere Dampfer neu zu bauen, ebenfalls in Deutschland.

Locales von Sieg und Lahn.

* sl. Siegen, 29. Juni. (Knappschäfts-berufsgenossenschaft.) Die am 27. d. Mts. in Berlin stattgehabte Generalversammlung der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft war von ca. 90 Vertretern mit über 7000 Stimmen besucht. Vom Reichsversicherungsamt waren der Präsident desselben, Herr Böttcher und Herr Regierungsrath Berg erschienen. Die Paragraphen des Entwurfs der Statuten über die Bildung der Sectionen und über die Theilung des Risikos gaben nochmals zu längerer Debatte Veranlassung. Ein wiederholt eingebrachter Antrag auf Bildung von 2 Sectionen für den Oberbergamtsbezirk Bonn, die eine rechtsrheinisch, die andere linksrheinisch, wurde einmal von dem Vertreter des Oberbergamtsbezirk Bonn, als auch demnachst von der Genossenschaftsversammlung mit Majorität abgelehnt. Der früher gefaßte Beschluß bezüglich der Bildung der Sectionen wurde angenommen, wonach folgende Sectionen gebildet werden:

Section I den Oberbergamtsbezirk Bonn einschließlich Waldeck und Pyrmont, aber mit Ausnahme von Hohenzollern; ferner das Oldenburger Fürstenthum Birkenfeld, das Großherzogthum Hessen, sowie Elßaß-Lothringen; Section II den Oberbergamtsbezirk Dortmund; Section III den Oberbergamtsbezirk Clausthal sammt der Grafschaft Stolberg-Wernigerode, Oldenburg mit Gütin, aber ausschließlich Birkenfeld; ferner das Gebiet der freien Hansestädte Bremen, Hamburg und Lübeck, Braunschweig

hin mehr
jüngere
halten, ihre
in Turn-
vereinen.
nager Mensch
körperlichen
Es kommt
steht, darauf
den Weg zu
zu einer an-
stehen dankbar
ei den leider
Wecke flüchtig
unterstützten
Schwimm-
vereinen Ihr
er Kaiser)
ch Dausenau
kt nach dem
gen über die
abiegen, um
zu nehmen.
aße befindet
wie aktiven
ein Heim
haltes bietet
dem Hause
verschiedene
Auf einen
die Tasteren
sich in
nischen jedes
enen er die
ser Vorgang
der Kaiser
seine Krieger
- 27. Juni.
und Wadefur
sfahrt lahn-
vortrag des
tagen. —
Abend eine
ih sekte der-
um 9 Uhr.
Grasen von
rt. (Hb. R.)
Dampfer-
veröffentlicht
ils über die
en Lloyd ein-
ation, welche
t. Der Lloyd
und muß
welche an
den fremden
in Deutsch-
dieser drei
Für die An-
ofer neu zu

Bahn.

ppschafte
- 27. d. Mz.
nmmlung der
von ca. 90
esucht. Vom
ent deselben
h Berg er-
fs der Sta-
s über
s zu längerer
eingebrachter
en für den
schreiblich
al von dem
in, als auch
mmmlung mit
chte Beschluß
wurde, ange-
ildet werden:
nn einschließ-
Ausnahme
Odenburger
berzogtum
Dortmund;
rt Clausthal
Wernigerode,
schlich Birken-
n Hanfsiedle
Braunschweig

mit der Enklave Calbörde, Schaumburg-Lippe, sowie Lippe-Deimold;

Sektion IV den Oberbergamtsbezirk Halle mit Ausnahme der Grafschaft Stolberg-Wernigerode, vom Oberbergamtsbezirk Breslau den Regierungsbezirk Bromberg; ferner Anhalt, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß-Grreiz (A. L.), und Reuß-Schleiz (J. L.);

Sektion V vom Oberbergamtsbezirk Breslau die Regierungsbezirke Breslau, Regnitz, Posen, sowie die Provinzen Ost- und Westpreußen;

Sektion VI vom Oberbergamtsbezirk Breslau den Regierungsbezirk Oppeln;

Sektion VII das Königreich Sachsen;

Sektion VIII das Königreich Bayern mit der Pfalz, Württemberg, Hohenzollern und Baden.

Was nun die Teilung des Risikos betrifft, so waren die Ansichten über diesen Gegenstand sehr verschieden. Die Versammlung einigte sich schließlich mit großer Majorität dahin, dem betreffenden Paragrafen folgende Fassung zu geben:

„So lange bei einer Sektion die aus dem Unfallversicherungsgesetz erwachsenden Kosten im Laufe eines Jahre nicht um mehr als 10% höher sind als die normalen Ausgaben, ausgedrückt in Prozenten der rechnungsfähigen Lohnsumme, hat die Sektion sie allein vollständig zu tragen. Geht die Ausgaben eines Jahres über diese Höhe hinaus, so fällt das Weitere ganz der Genossenschaft zur Last. (§ 94 lit. a. des Gesetzes.) Auf die Feststellung und Abänderung der normalen Ausgabe der einzelnen Sektionen finden die Bestimmungen in § 28 Absatz 3 des Gesetzes entsprechende Anwendung.“

Alles Weitere über Bildung von Gefahrenklassen, Aufstellung des Gefahrstufensystems, soll der gesetzlichen Regelung gemäß § 28 des Gesetzes vorbehalten bleiben. Die übrigen Bestimmungen des Statuts dürften von keinem besonderen Interesse sein.

B. Siegen, 29. Juni. (Sängerfahrt.) Eine fröhliche Fahrt war's, die der hiesige Männergesangs-Verein „Sängerfreis“, unter Leitung des Herrn Paul Reim nehmend, in der Morgenfrische des gestrigen Sonntags nach Köln unternahm, um gelegentlich des 25jährigen Jubiläums des dortigen Männergesangs-Vereins „Arión“ mit einer Anzahl rheinischer Vereine im Gesang-Wettstreit um die ausgeschriebenen Preise zu ringen. Kühle Lüfte trugen den Duft des frischen Heus zu uns herüber, in lüppiger Pracht standen die Felder, mit den leuchtenden Farben der blauen Cyane und des purpurnen Mohns mehr und mehr geschmückt, je näher uns das Dampf- roß zu den Gestirnen des herrlichen Rheinstroms führte. Nicht vereinzelt, sondern gleich in größerer Zahl galoppierten die Häseln mit possierlichen Sprüngen dem Zuge entlang, oder stützten sich in Kraut- oder Getreidefelder — ein Bild frischen Lebens und Gedeihens, soweit das Auge reichte. Köln war erreicht. Lobung und Erfrischung boten die Wellen des einzig schönen Stromes, an dessen Ufern ganze Scharen sonntags- froher Menschen sich bewegten. Eine glänzende Prozession durchzog verschiedene Straßen der rheinischen Metropole, endlich dann, schon um die Mittagsstunde, nahm auch der Sängertzug, zwei herrliche Ehrenmarfchälle und ein Musik- corps voraus, weitere Corps im Zuge, seinen Anfang, um, nachdem er eine ganze Reihe von Straßen und Plätzen durch- zogen, in brennender Mittagshitze sein Ziel, den Victoria- Saal, zu erreichen, dessen stattlicher Raum sich vollständig mit Festgenossen und Gästen füllte. Hier fand nun die Be- grüßung durch den Herrn Bürgermeister Dr. Rosenthal in herzlichster Weise, die Erhebung des Ehrenweins, Vertheilung der Erinnerungs-Medaillen und, wie überall wo deutsche Männer tagen, ein brandendes Hoch auf unsern Kaiser statt. — Der Nachmittag war dem Gesang-Wettstreit der 3. und 2. Klasse in genanntem Saale gewidmet. Wir wollen nicht im Speziellen darüber berichten, da es nicht Zweck dieser Zeiten ist, sondern nur bemerken, daß im Allgemeinen recht wacker geungen wurde, wenn es auch nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört, bei zwanzig Wärmegraden stehenden Fußes einige zwanzig Rieder, darunter das Rheinische „Wenn das Rheingold in der Sonne glüht“ viermal hören zu müssen. Was uns zumeist interessierte, war selbstredend das Auftreten der Vereine der 2. Abtheilung, in welcher, neben den Vereinen von Nippes und Kalk, unsere Sieger Landsleute ihre Sängerkunst auszuweisen. Siegesbeständig haben sie dieselbe von dannen tragen können, aber, zur Ehre auch der Mit- bewerber sei es gesagt: es war kein leichtes Spiel. Die Sänger von Nippes und Kalk sangen ganz trefflich, der erstere Verein namentlich hinreichend schön. Aber während das zweite Lied des Kalker Vereins erklang, da hatte auch Herr Reim auf dem Bühnenraum hinter dem Vorhang schon seine bis dahin mit Argusaugen vor jedem Straucheln auf dem Pfade wahrer Wettfänger-Tugend bewachte Schaar aufgestellt, frei nach Uhland's-Sänger sie gemahnt: „Nehmt alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz; es gilt uns heut, zu rühren der Jury steinernen Herz.“ Dank traten die Kalker vor dem Vorhang weg. Sie gen, wurde angemeldet, der Vorhang hob sich aufs Neue und, gut geordnet, tadellos in Kleidung und Haltung, weiß bebandschult marschierte die uns in ihren einzelnen Gliedern bekannte und befreundete Sängerschaa in den Vordergrund. Wird es gelingen, oder werden auch sie wieder, wie ihre Sieger Sangesbrüder im Vorjahre in Bonn, ruhmlos das Feld zu räumen haben? Wir schlugen den Daumen ein und harrten der kommenden Dinge. Jetzt hebt sich der Taktstoch zum Beginn, die „Brautfahrt in Har- danger“, erklingt frisch und munter, ein Genuß für jeden Sangesfreund; die Schlussworte „Oho! Oho!“ aber über- legen wir in „Gottlob!“ Es kann gelingen. Herr Reim hat mit Energie und Ruhe taktiert: das einschmeichelnde Lied „Hüte Dich!“ folgt — unser Hoffen wächst mit jedem der vier Verse. Nun sind die letzten Töne verklungen, brausender Beifall der Menge folgt, und Spannung legt sich über die Tausende. Man harret des Spruches der Jury. Die Ver- kündigung der Sieger der dritten Abtheilung durchtönt den Saal, bei jedem Ortsnamen von den Jubelrufen der be-

treffenden Vereinsmitglieder unterbrochen. Jetzt, endlich! hören wir: „Nippes“, dann „Siegen“. Hurrah! Das war ein Jauchzen, ein Händelschütteln, ein Umrarmen und Hoch- rufen auf den Dirigenten und Präsidenten (Heinr. Gimbel)! Man hob Esteren schwebend hoch und hätte ihn am liebsten gleich so hinweg getragen. Aus der erregten Menge ging dann im Laufschrift zum Telegraphenamt, von wo binnen wenigen Minuten der elektrische Funken den Siegen blühte: Glänzender Sieg des „Sängertreffes“ bei schwie- rigster Concurrenz. Glück auf! Das Ende war eitel Fröhlichkeit bis an den Morgen. Wir aber dampften heute früh wieder nach Siegen zurück, am Tage Peter und Paul, an dem der Kaiserfürst Peter Paul Rubens in Siegen das Licht der Welt erblickte — auch eine Parallele zwischen Köln und Siegen. Die preisgekrönte Sängerschaa, heute noch in Köln weilend, wird man bei ihrer am Abend erfolgten Rückkehr festlich empfangen. Wir begrüßen sie schon an dieser Stelle mit Hurrah und Glückwünschen.

B. Siegen, 29. Juni. (Gewitter.) Nach der großen Schwüle der letzten Tage brach die heutige Vormittag tüchtiges Gewitter mit frachenden Donnerlärm, ohne daß man von einem Blitzschaden etwas vernommen. Auch nach Tisch grollt der Donner bei föhlichem warmen Regen noch fort. Das Gewitter vom letzten Freitag ist leider nicht überall so harmlos verlaufen als hier. Im Wittgen- steinischen ist stellenweise vernichtender Hagel niederge- gangen, der Witz hat mehrfach eingeschlagen, zum Glück ohne Schädigung von Menschen, und im Freisinger Land hat man hier und da gegen die niederrauschende Regenmenge die Kellerlöcher verstopfen müssen. Der Barometerstand, überhaupt nicht hoch, ist während des Gewitters nur wenig gewichen, und so darf man im Interesse der im Gange befindlichen Deumab auf wieder eintretendes trockenes Wetter hoffen.

B. Siegen, 29. Juni. (Fach-Ausstellung.) Eine größere Anzahl hiesiger Bäckermeister und Conditoren hat sich gestern früh zu einer Fach-Ausstellung der Waaren- und Bedarfs-Artikel dieser Geschäftszweige nach Sel- nischen begeben, wo neben dem Besuche der jedenfalls interessanten Ausstellung auch der festlichen Veranstaltungen mehrfach winken. Das Gehen, so hören wir mit Vergnügen, verdrängt auch im Gebiete der Bäcker mehrfach das Holz, so z. B. bei dem uralten Geräthe des Backtrags, der jetzt in Siegen so schon als praktisch hergestellt wird. Möchte der Ausflug zu den Unternehmern wie dem consumirenden Publikum sich lohnend erweisen.

Westfälisches Kriegerfest.

I. — Bochum, 27. Juni.

Das westfälische Kriegerfest gehört bekanntlich mit zu jenen Festen, die zu großen und imposanten Volksfesten geworden und fast möchte man behaupten, daß es das be- deutendste und beliebteste aller Volksfeste geworden. Um so schwieriger ist nach gerade die Aufgabe geworden, die an die festgebenden Vereine resp. die Stadt, in welcher das Fest stattfindet, gestellt wird und es muß schon eine wirklich gaitliche Einwohnerschaft vorhanden sein, wenn anders das Ganze gelingen und die Festtheilnehmer eine schöne, durch keinen Miktton geübte Erinnerung mit nach Hause nehmen sollen. Wohl fetten aber dürfte ein Fest als ein wirklich so wohlgelungenes, in allen seinen Theilen zur Zufriedenheit Aller verlaufen bezeichnet werden dür- ren, wie das in Bochum gefeierte siebente Krieger- Verbands-Fest Westfalens. Heute bereits prangte die Stadt im schönsten Festschmuck und ein Flagenmeer grüßte die Delegirten, obgleich der eigentliche Haupt- schmuck für die morgen ankommenden Vereine aufgespart blieb.

Der Delegirtentag, der in dem schönen Saale des Stadtpartes stattfand, — beiläufig bemerkt reichen die geradezu entzückende Anlagen im Stadtpart, die vein- liche Sauberkeit und Accuratesse dieses Schmuckstücks der Stadt und der Stadtvertretung zur größten Ehre und wird der Fremde von diesem schönen Flecken Erde in der Fabrikstadt sehr angenehm berührt — wurde um 4 Uhr vom Vorsitzenden des westfälischen Kriegerverbandes, Herrn Dr. Höller-Münster, mit einem Hoch auf Se. Ma- jestät den Kaiser eröffnet, das begeisterten Widerhall fand. Hierauf ergriff das Wort zu einer kräftigen, markigen Ansprache Herr Oberbürgermeister Vollmann-Bochum: „Meine verehrten Herren! Ich rufe Ihnen Allen, den Vertretern der Vereine, Namens der städtischen Behörden und Namens der Stadt Bochum ein herzlich willkommen zu. Die Stadt Bochum hat ja in den letzten Jahren wieder- holt die Ehre gehabt, größere Festlichkeiten in ihren Mauern aufzunehmen, aber ich möchte behaupten, daß alle jene Festlichkeiten zurückstehen gegen das heutige Fest, das siebente westfälische Krieger-Verbandsfest. Morgen werden in unserer Stadt viele Tausende jener Männer weilen, die persönlichen Anteil an den Siegen von 64, 66, 70 und 71 genommen haben, die mit ihrem Blute das eine deutsche Reich in aller Glorie wiederaufzurichten geholfen haben. Es ist eine reiche und schöne Friedensfrucht, die die Krieger-Vereine nunmehr zu bewahren haben und sie sind wohl am meisten berufen, jenen Geist der Zwietscher, der immer nachgerade die unteren Volksschichten durch- wühlt, zu bannen und zu beseitigen. Und so wünsche ich, indem ich Sie Alle herzlich willkommen heiße, daß der Geist der Eintracht und des Friedens über Ihren Ver- handlungen schweben und segensreiche Früchte für das Allgemeine zeitigen möge!“ (Lebhafter Beifall)

Es erfolgte hierauf die Verlesung des Protokolls des vorjährigen Delegirten-Tages und die Wahl der Herren Lauenstein und von Orde-Bochum zu diesmaligen Proto- kollführern. Sodann erstattete der Vorsitzende den Jahres- bericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß der Ver- band auf das abgelaufene Geschäftsjahr 1884/85 mit Stolz und Befriedigung zurücksehen kann; überall ist ein reges Vereins-Leben und Liebe zur Sache sichtbar gewesen. Es sind 10 Vereine ausgetreten, dagegen 49 Vereine neu be- getreten und beträgt der Zuwachs 4326 Mitglieder; der Verband zählt im Ganzen 243 Vereine mit 31,650 Mitgliedern. Heute sind laut Präsenzliste 140 Vereine durch 215 Delegirte vertreten. Nebst dem steht sodann auf die für die westfälischen Krieger-Vereine unvergeßlichen Kaiserfeste in Münster hin und erwähnt, daß der Vorstand im Namen des Verbandes an den Reichstanzler zu seinem 70. Geburtsstage am 1. April eine Adresse gerichtet habe (Bravo.) Nebst dem gedenkt ferner des Todes des Prinzen Friedrich Karl, durch dessen Hinscheiden auch die Krieger- Vereine einen großen Verlust erlitten haben und ehren die Anwesenden das Andenken des Verbliebenen durch Er-

heben von den Sihen. Referent erwähnt ferner als an- schaffenswerthe Broschüren: Anstruktionsbuch für die Krieger- vereine von Kamerad Hofrath Dinkelberg-Sondershausen und Niederfammlung für Krieger- und Landwehr-Vereine von A. Godel-Dortmund.

Hierauf giebt Herr Kassirer Herdickerhoff-Una die Rechnungslegung. Es sind an Mitglieder-Beiträgen eingegangen 1441 Mk. 34 Pfg.; ausgegeben sind 1057 Mk. 29 Pfg. und beträgt der Gesamt-Kassen-Bestand 1338 Mk. 78 Pfg. Sodann erfolgt per Acclamation die Wiederwahl der statufengemäß auscheidenden fünf Präsidialkammeraden, der Herren Andernach-Soest, Harz-Dortmund, Kettan- Münster, Müller-Münster und Triethaus-Hagen. Das Vor- standsmitglied Herr Albert Lohmann-Witten hat sein Amt aus Gesundheits-Rücksichten niedergelegt und wird derselbe zum Präsidial-Ehrenmitglied ernannt und an seiner Stelle zum activen Vorstandsmitglied Herr Klutmann-Witten ge- wählt. Ferner wird beschlossen, im nächsten Jahre kein Verbandsfest zu feiern, sondern nur einen Delegirtentag abzuhalten; von den vorgeschlagenen Orten Una, Minden, Paderborn, Hamm, Hohenlimburg und Lippstadt kommen schließlich die letzten beiden in die engere Wahl und wird Hohenlimburg definitiv als Versammlungsort gewählt.

Die beiden nächsten Punkte der Tagesordnung be- treffen die Verloofung der Kronprinzen-Jubiläums-Säule und die Kronprinzen-Jubiläums-Stiftung. Es ist gelegent- lich der kronprinzlichen Silberhochzeitsfeier die Veran- staltung einer Lotterie zum Zwecke des Beschaffens eines Stiftungsfonds, aus dessen Zinsen hilfsbedürftige Krieger- vereins-Mitglieder unterstützt werden sollten, beschlossen worden; es wurden 13428 Loose ausgegeben und bestand der Gewinn, der auf Nr. 10648 entfiel, in einer silbernen Säule. Nach der im November v. J. stattgehabten Ziehung stellte es sich heraus, daß der Gewinner ein Nichtmitglied des Verbandes, dem das Loos durch den „Krieger- und Landwehr-Verein“ zu Wattensteid verkauft worden. Gegen die Aushandigung des Gewinnes protestirte nun der Krieger-Verein „Kaiser Wilhelm“ zu Wattensteid und zwar unter Hinweis auf das Verloofungsstatut, in dem es heißt: „der Vertrieb der Loose bleibt auf die Mitglieder des Hauptverbandes der Krieger-Vereine beschränkt.“ der Ver- ein hat den Antrag auf nochmalige Verloofung gestellt. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, über diesen An- trag zur Tagesordnung überzugehen. Der Reinerüberschuß der Verloofung beträgt 4998 Mk., wofür Staatspapiere gekauft worden. Der Vorstand legt einen Statuten-Ent- wurf betreffend der Stiftung vor, der en bloc Annahme findet; der Vorstand wird ferner ermächtigt, von den jähr- lichen Vereins-Ueberschüssen einen Beitrag bis 500 Mk. an den Fonds der Stiftung abzuführen.

Punkt 8-9 der Tagesordnung betreffen den: Stand der Einigungsfrage resp. die Berichterstattung über den in Magdeburg stattgehabten Delegirtentag des deut- schen Kriegerbundes, auf dem diese Frage erörtert worden. Es ist bekanntlich im Werke, — und es dürfte dies an höchster Stelle auch gewünscht werden, — die über Deutschland verstreuten Krieger-Verände zu einem großen Krieger- bund zu vereinen. Mehr und mehr haben sich bereits dem z. Z. bestehenden „Kriegerbund“, wenigstens in den preus- sischen Provinzen und den norddeutschen Staaten, die Kriegerverbände angeschlossen, um so eher, als ihnen der Beitritt dadurch leichtert wurde, daß ihnen ihre Selbst- ständigkeit möglichst gewahrt bleibt; der großen Vereinigung entgegen, ihre Sonder-Interessen verfolgend, stehen nur noch die süddeutschen Vereine, von denen einer immer den Beitritt von dem Beitritt eines anderen abhängig macht. In diesen Tagen hat nun, laut Referat von Herrn Major Müller, ein Beschluß des Kriegerbunds-Vorstandes stattge- funden, nach welchem die weitere Entscheidung in der An- gelegenheit in die Hand Sr. Majestät des Kaisers gelegt wird und hofft man von dieser höchsten Stelle eine Ein- wirkung auf die süddeutschen Fürsten, die ihrerseits wieder auf die süddeutschen Krieger-Verände einwirken sollen. Es ist übrigens in der Versammlung in Magdeburg von sächsischen Delegirten betont worden, daß es nur an den Leitern der süddeutschen Verbände liege, wenn der Beitritt zum Ganzen noch nicht erfolgt sei; diese an der Spitze der Verbände stehenden Persönlichkeiten fürchten, daß sie im „Kriegerbund“ nicht mehr dieselbe Rolle spielen könne, wie jetzt.

Hierauf findet ein Antrag Dortmund: „der dies- jährige Delegirtentag wolle beschließen, daß der festgebende Verein die Verpflichtung hat, dem Präsidium in Zu- kunft den Tag des Hauptverbandesfestes so frühzeitig an- zuzeigen, daß dasselbe im Stande ist, diesen Tag den Ver- bands-Vereinen bis zum 15. März mitzutheilen.“ Annahme.

Sodann folgt ein Antrag des Landwehr-Vereins Mar- ten auf Einführung einer gleichmäßigigen Kopf- bedeckung bei sämmtlichen Mitgliedern des Hauptver- bandes. Es wurde im Laufe der längeren Debatte aner- kannt, daß die verschiedenartigen Kopfbedeckungen, unter denen der Cylinder für Kriegervereine am wenigsten passen- der, weder angenehm, noch wünschenswerth, adereits daß die Dekretirung bestimmter Verkaufsaussagen auch nicht an- gänglich. Schließlich gelangte ein Antrag, wonach als Normal-Kopfbedeckung die Militär-Mütze, als em- pfehlenswerthe die Infanterie-Mütze bezeichnet wird, Annahme.

Punkt 12 der Tagesordnung betrifft: Besprechung über Bildung von Kreis-Verbänden und deren Stellung zum Hauptverbande. Es bestehen bereits Kreisverbände in den Kreisen Bochum, Dortmund, Minden, Hagen und Herforn; es wurde auch überwiegend für die Möglichkeit der Kreisverbände, die bei selbständiger Verwaltung zum Haupt-Verbande gehören, plädiert und die Bildung solcher Verbände empfohlen, andererseits wurde aber auch auf- merksam gemacht, daß solche Verbände den Hauptverband unter Umständen schädigen könnten.

Im letzten Punkte der Tagesordnung theilte der Vor- sitzende mit, daß mit dem „Kriegerbunde“ eine Verein- barung getroffen worden, wonach die dem westf. Verbände nicht angehörenden Vereine, die jedoch Mitglieder des „Kriegerbundes“, auch nunmehr gleichzeitig dem westf. Verbände angehören.

Es wurde hierauf noch die Abwendung eines Ergeb- nisses-Telegramms an Se. Majestät den Kaiser beschlossen und fand sodann, 1/8 Uhr Abends, unter einem dreimaligen kräftigen Hoch auf den obersten Kriegsherrn der Schluß der Versammlung statt. An diese reichte sich ein Festmahl.

Von heute ab befindet sich unser Geschäft wieder



Rölnnerstraße 72.



M. Schiff Söhne.

Bothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1885: 65 270 Pers. mit 476 280 000 M.
Bankfonds ca. 123 800 000 "
Versicherungssumme ansbezahlt seit Beginn ca. 159 300 000 "
Neuer Zugang seit 1. Januar 1885 14 187 700 "
Vertreten wird die Bank
in Siegen durch Schul-Dirigent **C. Schröder**, Häuslingsstr.
in Freudenberg durch Auktions-Commissar **Alb. Beel**.

H. Fölger Söhne

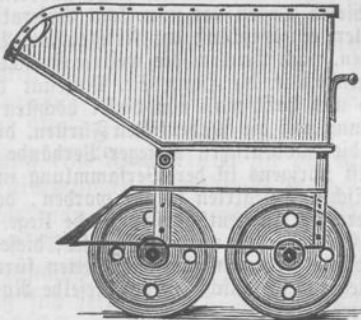
in
Siegen-Sieghütte,
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

Liefern:
Dampfkessel, Reservoirs, Röstöfen, Dächer,
sämmliche **Eisenconstruktionen** für **Höfen, Eisen-**
bahn-, Straßen und Fußgänger-Brücken u. f. w.
Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als
Specialität, Weich- und Kaliberwalzen,
sämmliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz- und**
Hüttenwerke, sowie für **Gruben.**
Apparatröhren, Dampf- und Wasserröhren,
Hartgußstücke zu den verschiedensten Zwecken, als
Brechbacken, Stempel u. f. w., sowie **Bau- und**
Maschinenguß in **Lehm und Sand** nach **Modell oder**
Zeichnung.

Gebrüder Schuß

in Siegen,
Fabrik in **Itensilien** für **Bergbau & Hüttenbetrieb,**
empfehlen als **Specialitäten:**

eiserne Wagen
eiserne
Schiebkarren,
f. a. Zwecke d.
Landwirthsch.
Gußstahl-Eisen
Gußstahlräder



Förderkörbe,
mit oder ohne
Fangvorrichtung,
jezt. Construct.
Förderkübel,
Eisen-
Construktionen
aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röst-**
öfen, Reservoirs etc. etc. **Schmiedeeiserne Gitter** und
Thore jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jezt.
Art für **Hochöfen Rührringe** etc. etc.
Reparaturen werden **rasch und billigt** besorgt.

Löhrstraße, am Markt.
197. 197.

Größtes Schuh- und Stiefel-Lager.

Beste Qualität, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell besorgt.

Fr. Heifer jr.

197. 197.
Löhrstraße, am Markt.

Blikableiter

neuester Construction, aus verzinktem Eisen, bedeutend billiger als
solche mit Kupferleitung, liefert als **Specialität** unter Garantie
richtiger Anlage

A. Spies, Siegen.

Kostenanschläge gratis und franco.



liefert **Drahtseilbahnen,** System **Bleichert**
(über 250,000 Meter in Betrieb); übernimmt
den Entwurf und die Ausführung von **Hö-**
fenanlagen, steinernen **Winderthürnen,** **Gas-**
reinigern, patentirten **Systemen,** und **Stahlwer-**
ken mit kleinen **Convertern** für **Qualitätsstahl.**

Wer an der Hand eines tüchtigen Klavierlehrers
diese Schule durchgearbeitet hat, kann sich getrost
hören lassen.

(* **Karl Urbach's**

Preis-Klavierchule,

die von 40 vorliegenden Klavierchulen mit dem Preise gekrönt
wurde, liegt jezt in dreizehnter Auflage vor. **Nach 12 in 6**
Jahren 70 000 Exemplare.

Preis broschirt nur 3 M. — Elegant gebdn. mit Leder-
rücken und Seiten 4 M. — In Ganzleinenband mit Gold- und
Schwarzdruck 5 M.
Vorräthig bei

Kogler's Buchhandlung,
(Ph. Welle), Siegen.



Großes

Schuh- und Stiefel-Lager.

Mein **Schuhmacher-Geschäft,** verbunden mit **Lager**
fertiger Waaren halte ich hierdurch bestens empfohlen,
und mache namentlich darauf aufmerksam, daß ein großer
Theil der vorräthigen Waare selbstgefertigte, sehr solide und
dauerhafte Arbeit ist. Nicht Fertiges wird rasch geliefert.

Die Preise sind thunlichst billig gestellt; auf Material
und Form der besten Fußbekleidungen wird die äußerste
Sorgfalt verwendet.

Siegen,

Eduard Söhne,
Pfuhlstraße.

Reparaturen werden schnell und gut besorgt.



Feuerwehr- Übung

der Gesamt-Feuerwehr incl. Pump-
mannschaft

Mittwoch, den 1. Juli,

Abends 8 Uhr.

Zugleich Alarmirung.

G. Hubert, Feuerwehr-Chef.

Zahlungsbefehle

bei **C. Buchholz.**

Lehrlingsstelle gesucht.

Für einen jungen Mann mit guter
Vorbildung wird in einem **kauf-**
männischen Geschäft oder auf
einem **industr. Comptoir** eine
Lehrlingsstelle gesucht. **Wab. Ein-**
tritt erwünscht.

Gest. Offerten unter **N. N.** ver-
mittelt die Exped. d. Ztg.

Ein Dienstmädchen, am liebsten
von auswärts, für **Haushalt**
auf sofort gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Zimmereinrichtung, be-
stehend aus 1 Sopha, 3 Stühlen,
Nebengardinen für 2 Fenster, Tisch-
decke, alles von modernem, buntem
Möbelstoff, fast noch neu, ist billig
abzugeben.

Wo sagt die Exped. d. Ztg.

Dehnbares Original- Gesundheits-Corsett

nach
Prof. Dr. Bock.
Geschilderter geschnitten.
Alleinverkauf bei
A. Rübsamen,
Siegen.



Für die Sommerabende!

Lade ich alle, die gerne ein gutes,
kühles Glas Bier trinken, zum Be-
suche meines

Gartens

freundlichst ein.
Sieghütte. Heinr. Jung.

Lohnungstabellen

bei **C. Buchholz.**

Fahrpläne.

Röln-Siegen Eisenbahn

Abfahrten von Siegen nach:

Rehborn 4.42, 8.5 M., 1.45, 4.11 N.,

6.17, 8.19 N.

Siegenburg, Treisdorf, Deutz 4.42,

8.5 M., 1.45, 4.11 N., 6.17 N.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Sie-

gen, Kassel, Frankfurt 4.42,

8.5 M., 1.45 N., 8.19 N.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm.

4.11.

Ankunft in Siegen von:

Rehborn 6.45, 9.50 M., 1.12, 3.26 N.,

6.9, 7.48, 9.46 N.

Deutz 9.50 M., 1.12, 3.26 N., (von

Röln 6.9) 9.46 N.

Siegen 9.50 M., 3.26 N., 7.48 N.

Abfahrten v. Rehborn n. Siegen:

6.8, 9.13 M., 12.35, 2.53, 5.33 N.,

7.11, 9.6 N.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haarbrunn 5.48, 6.50,

10.0 M., 12.20, 1.15, 3.29 N.,

5, 6.14, 7.53, 9.51 N.

Krombach 5.48, 10.0 M., 3.29 N.,

6.14, 9.51 N.

Hagen, den zwischenliegenden Sta-

tionen und Elberfeld 5.48, 10.0

M., 3.29 N., 6.14, 9.51 N. (Der

letzte Zug fährt nur bis Alten-

hundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.50 (4.48 von Altenhun-

dem abg.), 7.56, 11.27 M.,

1.15, 1.40, 4.6 N., 6.10, 6.56

8.15, 11.40 N.

Hagen 11.27 M., 1.40 N., 8.15,

11.40 N.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6.24, 7.30, 11.4 M., 12.55, 1.21,

3.47, 5.50 N., 6.33, 7.55,

11.17 N.

Von Siegen nach Hildesbach:

6.50 M., 1.15, 3.29 N., 7.53 N.

Von Hildesbach nach Siegen:

6.15 M., 9.27, 2.46 N., 5.38 N.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn.

Verleger: A. Klein. — Druck u. Expedition

von C. Buchholz, Siegen.